

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen**

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

**Heinrichsdorff, Wilhelm**

**Bielefeld, 1910**

Die Technik des Zeichnens in der Mittelstufe.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8155**

könnte sich bald eine Fülle von halbfertigen Zeichnungen ergeben, die in ihrer Gesamtwirkung in dem Schüler nicht die Freude aufkommen lassen würden, welche eine gut durchgeführte Arbeit stets bereitet. Viele Schüler würden auch nicht die geistige Reife besitzen, in den lebenden Modellen die wesentlichen Merkmale so leicht herauszufinden wie in den Präparaten.

Aus den genannten Gründen kann ich mich nicht auf den Standpunkt der Zeichenlehrer stellen, welche das Modell ganz aus den Schulen verbannt wissen wollen, sondern ich bin der Ansicht, daß sich auch durch das Zeichnen nach Präparaten ganz außerordentlich viel lernen läßt, wenn ein Lehrer, der selbst gut zeichnen kann, die Kinder zu bewußtem Sehen, Empfinden und Darstellen anleitet.

Andererseits habe ich aber auch die Erfahrung gemacht, daß das bloße Zeichnen nach Präparaten die Kinder ermüdet. Sie betrachten ihr Bildchen als Selbstzweck, während der wirkliche Zweck doch in den erzieherischen Momenten liegt, welche durch einen lebendigen Unterricht gezeitigt werden. Statt das Wesen der Erscheinung ergründen zu wollen, richten daher Lehrer und Schüler ihr Hauptaugenmerk auf recht geschickte Ausnutzung der technischen Mittel. Die Folge der mechanischen Nachahmung ist in solchen Fällen Ermüdung und schließlich Überdruß. Die Kinder können mit ihrer Kunst nichts anfangen; denn sie ist ja nicht derart, daß sie ihnen den Trieb zur Selbstbetätigung verleiht. Was sie aber nicht aus innerstem Triebe gern zu Hause üben, können sie auch in der Schule nicht mit rechter Lust treiben.

Was ich im Vorworte zu diesem Teile angedeutet habe, werde ich bei Behandlung der einzelnen Kapitel weiter ausführen: Das genaue Studium nach gepreßten Blättern, präparierten Schmetterlingen usw. bildet Vorbereitung und Übergang zum Zeichnen nach der Natur. Zu richtigem Verständnis der Präparate aber sehen wir uns die lebenden Pflanzen usw. mit unsern Kleinen erst einmal recht genau an. Ferner regen wir sie dazu an, in ihren Skizzenbüchern während ihrer freistunden, insbesondere auf Spaziergängen fleißig zu arbeiten. Durch eigene kleine Zeichnungen und brauchbare Illustrationen zeigen wir ihnen, daß die Natur hinreichend Stoff für zeichnerische Übungen bietet, und wir unser Auge nur erst erziehen müssen, daß es die interessanten Momente herausfindet.

Meine Absicht ist weder, die Aufgaben, welche der amtliche Lehrplan vorschreibt, zu erweitern noch sie einzuzengen. Der einzige Wunsch, welcher mich zur Niederschrift meiner Ratschläge trieb, ist vielmehr der, daß die amtlichen Vorschriften in rechter Weise aufgefaßt werden mögen. Damit das Kind sich am Schluß seiner Arbeit dessen, was es gezeichnet hat, bewußt werde, möge es auch gelegentlich seine Erfahrungen aussprechen. Was ich in einzelnen Kapiteln als Erfahrungssätze ausgesprochen habe, soll natürlich unter keinen Umständen auswendig gelernt werden, sondern es soll nur ungefähr die Form zum Ausdruck gebracht werden, in welcher die Sätze sich geben lassen. So betrieben wird unser Zeichenunterricht nicht allein zu einem guten technischen Können führen, sondern er wird auch auf das Geistesleben unserer Jugend einen nachhaltigen segensreichen Einfluß ausüben. Das rechte Mit- und Nachempfinden wird sie ferner lehren, daß den verschiedensten Naturdingen oft ganz gleiche Grundlagen gegeben sind.

## Die Technik des Zeichnens in der Mittelstufe.

Auch die Technik des Zeichnens soll vermitteln zwischen Unter- und Oberstufe. Da die Kinder in der Unterstufe eine gewisse Fertigkeit im Zeichnen mit Kohle erlangt haben, sind die neuen Aufgaben zunächst auch mit Kohle zu üben. Später wird zum Bleistiftzeichnen übergegangen. Gleichzeitig werden Pinselübungen betrieben. Zuletzt folgt das eigentliche Aquarellieren.

### Ein allgemein verbreiteter Irrtum.

Viele Lehrer glauben, der geübte Zeichner sei in der Lage, seine Formen so korrekt aufzubauen, daß er an der ersten Anlage nichts mehr zu ändern habe. Wer einmal Handzeichnungen alter und neuer Meister betrachtet, wird bald zu einer anderen Ansicht bekehrt werden. Wir besitzen von Rubens, Rembrandt, Raffael, Menzel und vielen anderen Meistern Zeichnungen, an denen von der ersten Anlage bis zum letzten Strich noch alles deutlich zu erkennen ist. Es ist nicht radiert worden, sondern durch wiederholtes Überarbeiten und allmählich stärkeres Hervorheben des zuletzt als richtig Erkannten ist ein lebenswahres Bild entstanden. Aus diesen Zeichnungen kann jeder, der sie sorgfältig studiert, außerordentlich viel lernen. Sie beweisen, wie selbst der hervorragendste Meister sich mühen muß, um eine einfache Zeichnung richtig herauszubringen. Der schwächere Zeichner wäre mit der gleichen Arbeit viel schneller fertig gewesen. Er hätte eben das falsche unverändert gelassen. Aber gerade in der überaus sorgfältigen Durcharbeitung erkennen wir die Hand des Meisters, der sich so leicht nicht genug tun kann, da er die denkbar strengste Kritik an die eigene Arbeit legt. Menzel soll einmal gesagt haben: „Wer einen Stuhl richtig zeichnen kann, der kann alles zeichnen!“ Wir verstehen diesen Ausdruck, wenn wir ihn von dem Gesichtspunkte aus betrachten, daß selbst eine einfache Zeichnung der sorgfältigsten Behandlung bedarf.

**Was der Lehrer  
hieraus lernen kann.**

Der Anfänger quält sich an der ersten Anlage oft herum und glaubt dann, weil sie ihm soviel Mühe gemacht hat, müsse sie richtig sein. Geht er aber zur weiteren Durchführung über, so sieht er seiner Zeichnung oft an, daß sie noch Fehler hat. Er wagt sie aber nicht mehr zu verbessern, da er dann auch die erste Anlage ändern müßte. So zieht der erste Fehler immer neue Fehler nach sich, und das Endresultat ist eine verfehlte Zeichnung. Wollen wir ein richtiges Endresultat erzielen, so dürfen wir uns nicht scheuen, unsere Zeichnung bis zum letzten Strich stets einer strengen Kritik zu unterziehen. Selbst wenn wir stundenlang an einer Arbeit gezeichnet hätten, dürften wir vor einer durchgreifenden Änderung nicht zurückschrecken. Nichts ist gefährlicher als ein sich Einlullen in Selbstgefälligkeit. Nur wer genügende Selbstkritik walten läßt, lernt zeichnen. Aus diesem Grunde sind auch die präparierten Modelle ganz gut zu gebrauchen, da sie uns einen bestimmten Zustand zeigen und uns eine durchaus richtige Durcharbeitung ermöglichen.

**Vermeide das viele  
Wischen  
und Radieren!**

Überaus interessant sind solche Zeichnungen, welche nach sorgfältigster Durchbildung den ganzen Weg erkennen lassen, welchen der Zeichner gegangen ist. Die amtlichen Bestimmungen verlangen, daß das Falsche erst entfernt werden soll, nachdem das Richtige gefunden worden ist. Wir können, ohne in anderem Sinne zu arbeiten, sogar noch weiter gehen, indem wir sagen, das Falsche oder die Anlage möge bei einer Anzahl von Zeichnungen überhaupt nicht entfernt werden. Wird diese Forderung erfüllt, so wird von Anfang an mit viel mehr Überlegung gearbeitet werden. Auch wird sich jeder Schüler bemühen, recht leicht zu zeichnen. Damit die Kinder erkennen, daß ein Zeichnen ohne Wischen oder Radieren tatsächlich zu recht guten Resultaten führen kann, zeichne der Lehrer ihnen hin und wieder ein Blatt usw. in dieser Weise an der Wandtafel vor. Das Schlussergebnis wird dann mit klaren sicheren Strichen kräftig nachgezogen. Dann sind die ersten leichten Striche der Anlage und der eingehenden Korrekturen kaum noch zu sehen. Jedenfalls stören sie den klaren Eindruck der Arbeit durchaus nicht. Um je nach Bedarf leichte oder kräftige Kreidestriche ausführen zu können, spitze der Lehrer die Kreide meißelförmig an. Er halte die Kreide möglichst schräg zur Wandtafel und benutze gute weiche Kreide, welche keine harten Stellen hat. Die Wandtafel muß nicht zu glatt sein. Am besten eignet sich ein guter Matlack. Auch sind Tafeln mit dunklem Einoleumüberzug (graugrün) recht praktisch und bei Benutzung weicher Kreide unbegrenzt haltbar.

**Gute Strichführung  
ist sehr wichtig.**

Auf die Strichführung wird im allgemeinen viel zu wenig geachtet. Früher wurden die ersten Anlagestriche punktiert oder in kurzem Zuge (strichelnd) gezeichnet. Derartige Arbeiten haben stets zwei große Fehler. Erstens machen sie einen schwächlichen und unsicheren Eindruck und lassen den Schüler nicht zu rechter Freude an seiner Arbeit kommen. Zweitens fördern sie den Schüler wenig oder gar nicht, da sie ihn nicht genügend zwingen, die Aufmerksamkeit der Gesamtercheinung zuzuwenden. Er wird der Glätte des Striches zu Liebe leicht geneigt sein, die wichtigeren Momente zu opfern. Ganz anders wird die Sache, wenn wir von vornherein zu flottem und sicherem und dabei doch leichtem Strich erziehen. Der Schüler wird sich dann die Natur viel aufmerksamer ansehen, bevor er sich entschließt, den Strich zu ziehen. Nicht nur sein Sehen wird hierdurch zu größerer Schärfe geführt, sondern auch sein Empfinden wird in günstigem Sinne beeinflusst werden, da er tatsächlich fühlt, was er zeichnet. Das genaue Zeigen der betreffenden Linie am Naturmodell habe ich bereits in Teil I dringend empfohlen. Es ist auch in der Mittelstufe aufmerksam zu üben, da es die beste Vorbereitung für einen sicheren Strich bildet. Nach mehrmaligem Zeigen am Modell ist der betreffende Strich auch auf dem Zeichenblatte zu zeigen. Der Lehrer, welcher hinter der Klasse steht, erkennt dann schon vor dem Einsetzen der ersten Striche, ob die Schüler deren Wesen richtig erfaßt haben. Er erspart ihnen unnötige Korrekturen und führt sie zu dem Bewußtsein, daß vor der eigentlichen Darstellung alles recht gut überlegt sein muß.

Der Bleistift ist schräg zu dem stehenden Zeichenblatt zu halten. Er gleitet dann leicht über die Zeichenfläche. Es ist aus diesem Grunde zweckmäßig, den Bleistift unter der Hand zu halten (nicht wie Federhalter oder Griffel). Auch ist erforderlich, daß der Bleistift eine lange Spitze hat. Die Spitze soll von der Abschragung des Holzes an gerechnet ca. 2 1/2 cm betragen. Die Benutzung harter Stifte ist unbedingt zu unterlassen. (Vergleiche Teil I, Seite 24!)

Die hier gegebenen Winke scheinen unscheinbar zu sein und sind doch von großer Bedeutung für den Zeichenunterricht. Der Lehrer studiere sie darum mit größter Aufmerksamkeit und beachte sie dauernd während des Unterrichtes. Namentlich ist das Zeichnen ohne Benutzung von Radiergummi usw. ein vorzügliches Erziehungsmittel zu bewußtem Sehen und Empfinden. Es soll auch an anderer Stelle noch daran erinnert werden.